

XVIII.

Im Norden Frankreichs.

Die französische Regierung und vor allem Gambetta, welchem eine Energie innewohnte, die nur von seiner Ruhmsucht übertroffen wurde, bot alles Mögliche auf, Frankreich gegen die deutschen Armeen zu bewaffnen, welche wie ein eiserner Gürtel die bedrängte Hauptstadt umschlossen hielten. Alle nur irgend wehrfähigen Männer von 20 bis 40 Jahren und darüber wurden zu den Fahnen gerufen; durch erlogene Siegesberichte wußte man die Opferwilligkeit des leichtgläubigen französischen Volkes anzuspornen; alle die reichen Quellen des Landes und besonders der vom Kriege noch verschont gebliebenen Provinzen wurden auf's Außerste ausgebeutet, um Mittel zu neuen Rüstungen zu schaffen. In den französischen Fabriken und Gießereien, aus denen immer wieder neue Geschütze und Mitrailleurseisen hervorgingen, herrschte eine rastlose Thätigkeit. Im Auslande wurden Pferdeeinkäufe gemacht; die Industriellen Englands und Nord-Amerikas versorgten, als Unterthanen neutraler Staaten, die Franzosen mit zahllosen Gewehren. National- und Mobilgarden, sowie Freicorps wurden zu den Neubildungen herangezogen, deren Kern die Ersatzdepots in den Festungen, die aus Algier herbeigezogenen Truppen und die Marinesoldaten bildeten.

Wie im Süden an der Loire und im Osten bei Lyon, vollzog sich auch im Norden die Organisation einer neuen Streitmacht. Hier war es Bourbaki, der aus Metz entkommene Ober-General der gefangenen Kaisergardien, welcher in Lille und den nördlichen Departements die

Neubildung der Armee leitete, um von Norden her das deutsche Cernirungsheer vor Paris zu bedrohen, dessen Cavallerie vorläufig noch unangefochten ihre Requisitionen bis Rouen und St. Quentin ausdehnte und am 17. October bei Montdidier sich ansammelnde Mobilgarden auseinandersprenge.

Nach der Capitulation von Metz waren die erste und zweite Armee, die dasselbe cernirt gehalten hatten, zu anderweiten Operationen verfügbar geworden. Wohin Prinz Friedrich Carl mit der zweiten Armee sich wandte, wird uns ein späterer Abschnitt zeigen, für jetzt haben wir der ersten Armee zu folgen, über welche der General der Cavallerie

von Manteuffel den Oberbefehl erhalten hatte, nachdem General von Steinmetz zum Gouverneur von Posen ernannt worden und an seinen neuen Bestimmungsort abgegangen war. Diese Armee, welche, wie wir wissen, aus dem ostpreussischen (1.), westphälischen (7.) und rheinländischen (8.) Armeecorps zusammengesetzt war und durch eine Infanterie- und eine Cavalleriebrigade unter dem General von Senden, sowie durch die von der Gröben'sche (3.) Cavalleriedivision ver-



General Bourbaki.

stärkt wurde, erhielt die Bestimmung, Metz besetzt zu halten, die Festungen Thionville, Longwy, Montmedy, Metzères und la Fère zu cerniren oder zu belagern, die Belagerungstruppen vor Verdun zu verstärken und gegen die obenerwähnte französische Nordarmee vorzurücken. Für diese letztere hochwichtige Operation blieb nur das 8. Armeecorps und ein Theil des ersten, sowie die Gröben'sche Cavallerie-Division übrig, welche Heeresabtheilungen am 7. November von Metz aufbrachen und auf zwei Hauptstraßen in westlicher Richtung vorrückten. Die Truppentheile des 1. Armeecorps, die den rechten Flügel bildeten, hielten die Linie Briey—Damvillers—Dun—Buzancy—Vouzères—Rethel—Laon—Reyon, während das 8. Armeecorps, als linker Flügel, drei

bis fünf Meilen weiter südlich marschirend, den Weg über Stain—Verdun—Varennes—Suippes—Rheims—Soissons—Compiègne einschlug. Die Gröben'sche Cavallerie-Division, durch Jäger und Artillerie verstärkt, war um mehrere Tagemärsche vorausgeschickt worden, um den Argonner Wald von Franctireurbanden zu säubern, welche in der Nähe von Clermont und Varennes ihr Unwesen trieben.

Als am 20. November die Vortruppen der Armee die beiden Endpunkte ihrer Marschlinien, Compiègne und Noyon, erreicht und Fühlung mit der Cavallerie-Division gewonnen hatten, streifte dieselbe bis gegen St. Quentin und Amiens vor. Es ergab sich, daß die französische Nordarmee in beträchtlicher Stärke bei Amiens stand und daß auch in der Gegend von Rouen eine bedeutende Streitmacht zusammengezogen war. Um die Vereinigung der beiden feindlichen Armeekorper zu verhindern, dirimirte General v. Manteuffel seine Truppen über Montdidier und Roye auf Amiens, wobei es bei Quesnel und Mezières zu Vorpostengefechten kam. Bei Thennes, etwa 2 Meilen südöstlich von Amiens, stieß eine Avantgarde des 8. Armeecorps am 26. November auf den Feind, welcher hier in starker Stellung den Angriff erwartete. Seine Schlachtlinie erstreckte sich in einer Ausdehnung von 2 Meilen westlich bis Amiens und die davor gelegenen Orte. Während am 27. November die vorhandenen Theile des ersten Corps auf dem rechten Flügel gegen die östlich von Amiens gelegenen Höhen von Gentelles und Villers-Bretonneux vorgingen, marschirte das 8. Armeecorps direct auf Amiens, und zwar die 15. Division auf der über Lily dorthin führenden Straße und am rechten Ufer des Flüsschens Roye, die 16. Division weiter westlich über die Dörfer Effertaur, St. Sauslien und Hébecourt. Beiden Colonnen waren die etwa $\frac{5}{4}$ Stunde vor Amiens liegenden Ortschaften Dury und St. Fuscien als die zu erreichenden Endpunkte des Vormarsches angegeben.

Die Avantgarde der 16. Division, aus zwei Compagnien Infanterie, 2 Escadrons des 9. Husarenregiments und einer Batterie zusammengesetzt, wurde bereits aus St. Sauslien vom feindlichen Feuer begrüßt, doch genügte eine kurze Beschießung durch Artillerie, den Feind aus dem Orte zu vertreiben. Erst als die Truppen sich dem Walde hinter Hébecourt näherten, stießen sie auf erneuerten Widerstand. Der

Wald war von einem französischen Chasseurbataillon besetzt und mit einem Graben und Walle umzogen.

Auf dem ganz freiliegenden, 600 Schritt breiten Terrain zwischen Hebecourt und dem Walde gingen sechs Compagnien vom 40. und 70. Regiment unter dem heftigsten Kugelregen vor, setzten, ohne nur einen Schuß zu thun, über den Graben und drangen mit den Bajonetten auf die Chasseurs ein. Es kam nun zu einem erbitterten Kampfe, in Folge dessen der Feind mit Hinterlassung zahlreicher Todten den Wald räumen mußte. Westlich von diesem Gefechtsfeld stießen zwischen St. Sauvieu und dem Cellesflüßchen die beiden unter Oberst von Wittich auf Reconoscirung ausgesandten Escadrons des 9. Husarenregiments auf feindliche Tirailleurs, die sogleich ein heftiges Feuer eröffneten. Ohne sich lange zu besinnen, sprengte die vorausreitende 4. Escadron unter wildem Hurrah auf den Feind und umfaßte in einer windschnellen Rechtschwenkung die in Plänklerlinien aufgelösten Chasseurs, welche die heranbrausende Reiterchaar mit bewundernswerther Ruhe herankommen ließen und auf drei Schritte Entfernung Feuer gaben. Aber, ob auch mancher der braven blauen Jungen, vom tödtlichen Blei getroffen, im Sattel wankte, und manche Husarenbrust von Bajonettstichen zerfleischt wurde, — die in Kampfeslust glühenden Reiter ließen sich durch nichts in ihrem Siegeslauf aufhalten, sprengten in wildem Durcheinander in die Reihen des Feindes hinein und theilten mit nerviger Faust ihre verderbenbringenden Säbelhiebe aus; selbst der Standartenträger des Regiments machte seine Fahnenstange zur Waffe, und der von Franzosenblut triefende Schaft derselben zeigte, mit welcher Wucht er sich ihrer zu bedienen wußte. Zu spät baten die Chasseurs um Pardon, sie hatten sich bis auf den letzten Schuß und dann auch noch mit dem Bajonett gewehrt, — und wurden daher fast sämmtlich von den zur höchsten Kampfbegier herausgeforderten Husaren niedergemacht, wobei freilich auch die eignen Verluste schwer genug waren.

Auf dem weiteren Vormarsche der Division mußten die vor dem Dorfe Dury vom Feinde angelegten Verhaue beseitigt werden; die Ortschaft selbst war unbesezt, dagegen wurden eine Viertelstunde nördlich derselben nach Amiens zu, wo das Terrain sich erhebt, mächtige Verchanzungen mit Vorsprüngen und langgestreckten Brustwehren sichtbar.

Hier, zwischen den beiden kleinen Flüssen Noye und Celle, befand sich die wohlvorbereitete Hauptstellung der französischen Nordarmee. Um den Verschanzungen beizukommen, war es nöthig, daß man sich in den Besitz des kleinen, 1200 Schritt nördlich von Dury an der Chaussee gelegenen Kirchhofs setzte, welcher von französischen Chasseurs vertheidigt wurde. Vom 70. Regiment gingen daher drei Compagnien, während aus sämtlichen Schanzen ein mörderisches Feuer auf dieselben eröffnet wurde, gegen den Kirchhof vor, warfen die Chasseurs im ersten Anlauf heraus und behaupteten die Position trotz des fortgesetzten Feuers aus den vom Kirchhof nur 300 Schritt entfernten Verschanzungen. Gegen die letzteren richteten Nachmittags 2 Uhr fünf preussische, zu beiden Seiten des Dorfes aufgefahrene Batterien ein wohlgezieltes Granatfeuer, welches der Feind aus Geschützen schwersten Calibers, die von Mannschaften der Marineartillerie bedient wurden, beantwortete. Die preussische Artillerie erlitt schwere Verluste, aber sie wich und wankte nicht und setzte den Geschützkampf, dessen Heftigkeit dem bei Mars-la-Tour nichts nachgab, bis zur einbrechenden Nacht fort.

Während die 16. Division die eben geschilderten Kämpfe bestand, war auch die 15. Division in fortwährendem siegreichem Vordringen begriffen und hatte, den Feind von Position zu Position zurückdrängend, das ihr vorgeschriebene Ziel, St. Fuscien, erreicht, etwa $\frac{1}{2}$ Meile östlich von Dury.

Die Ostpreußen auf dem rechten Flügel wurden bei ihrem Vormarsch gegen Gentelles und Billers von einem zweiten französischen Corps angegriffen, welches sich mit großer Tapferkeit schlug und seine Stellungen auf's Hartnäckigste vertheidigte. Sehr entscheidend in den Kampf griff Nachmittags das 44. Infanterieregiment ein; von einer Batterie unterstützt, umging es rechts gegen Cachy den Feind, der nördlich dieses Dorfes zur Deckung der Eisenbahnlinie nach Arras und Lille eine große mit schwerem Festungsgeschütz armirte Schanze errichtet hatte. Trotz vierfacher Ueberlegenheit der Vertheidiger wurde die Schanze mit dem Bajonett erstürmt und hierauf dem Feinde auch Billers-Bretonneur entzogen.

Auf dem rechten Flügel des 1. Armeecorps hatte die Cavallerie-Division von der Gröben einen umfassenden Angriff ausgeführt, zu

dessen Erfolg besonders auch die der Division beigegebenen Jäger nebst der Artillerie mitwirkten.

In der Nacht zum 28. October zog der Feind auch aus seiner so vortrefflich verschanzten Stellung bei Dury ab und zwar in solcher Eile, daß er viele Geschütze, die freilich von der preussischen Artillerie arg genug zugerichtet waren, zurückließ. Durch die Straßen von Amiens rasselte bereits früh halb 4 Uhr der französische Generalmarsch, und ein Eisenbahnzug nach dem andern dampfte, mit flüchtenden Rothhosen angepöpselt, nordwärts. In der Verwirrung hatten die Soldaten



Ansicht von Amiens.

am Bahnhofs nicht nur, wie gewöhnlich, ihre Tornister, sondern auch ihre geladenen Gewehre von sich geworfen; die Straßenjugend bemächtigte sich derselben und veranstaltete eine Art Scheibenschießen nach der Bahnhofsuhr, welche Belustigung mehrere Knaben mit dem Tode büßten.

An demselben Tage concentrirte sich die preussische Armee gegen Amiens und hielt ihren Einzug in die Stadt. Die nördlich derselben gelegene Citabelle war noch vom Feinde besetzt, und da der Commandant derselben auf erfolgte Aufforderung zur Capitulation die Erklärung

abgab, daß er seinen Posten unter keinen Umständen übergeben werde, so erfolgte der Angriff auf die Citadelle, welche am 30. bereits die weiße Fahne aufzog. Der Commandant aber, ein Elsässer, Namens Vogel, hat sein Wort eingelöst: er fand auf seinem Posten den Heldentod.

Die Capitulation der Citadelle überlieferte 11 Offiziere und 400 Mann der Gefangenschaft; außer bedeutendem Kriegsmaterial und Tabakvorräthen wurden 30 Geschütze erbeutet.

Die beiden Corps der französischen Nordarmee, weit über 40,000 Mann stark und aus Linientruppen, Mobilgarden, zum geringsten Theile aus mobilen Nationalgarden zusammengesetzt, waren anfangs von Bourbaki commandirt worden. Nachdem derselbe zur Loirearmee abgerufen worden war, hatte ein ehemaliger Fregattencapitän, Namens Faurés, den Oberbefehl geführt, denselben aber bald in die Hände des General Faidherbe niedergelegt, welcher sich in der Folge als ein tüchtiger und dabei sehr zäher Heerführer, aber im Punkte der Wahrheitsliebe als einer der größten Windbeutel erwies. Der französische Gesamtverlust in den Kämpfen des 27. November belief sich auf 3000 Mann, worunter 800 Gefangene; außerdem wurden ihnen 9 Geschütze und 2 Fahnen abgenommen. Die siegreichen Preußen büßten an Todten und Vermundeten 79 Offiziere und 1300 Mann ein.

Die Verfolgung des Feindes, der sich in vollständiger Auflösung auf Arras und Abbeville zurückgezogen hatte, wurde am 29. und 30. November fortgesetzt; am 1. December aber ließ General von Mantouffel den Vormarsch in südwestlicher Richtung auf Rouen antreten, wo der Feind ein weiteres Corps von 40,000 Mann aufgestellt hatte. Zurückbleibende Abtheilungen stellten die Armee im Rücken gegen die beiden geschlagenen Corps sicher und zerstörten die nördlichen Eisenbahnen.

Das 8. Corps marschirte diesmal auf dem rechten Flügel und zwar in südwestlicher Richtung auf der Linie Poix, Forges und Buchy, während das ostpreussische Corps, dessen noch fehlende Truppentheile inzwischen von la Fère und Mezières herangekommen waren, auf dem linken Flügel über Milly, Breteuil und Gournay vorging.

Zwischen Forges und Buchy stieß Göben am 4. December auf eine feindliche Streitmacht von 30,000 Mann, welche nach kurzem Wider-

stande zurückgeworfen wurde und bei dieser Gelegenheit über 400 unverwundete Gefangene, sowie ein Geschütz in den Händen der Preußen zurückließ. Als beide Armeecorps Tags darauf ihren Vormarsch wieder aufnahmen, fanden sie den Feind überall im Zurückweichen, und Abends zog Göben, am nächsten Tage Manteuffel in dem malerisch zwischen hohen Bergen gelegenen uralten Rouen ein. Mit der 120,000 Einwohner zählenden Hauptstadt des Departements der Seine = Inférieure und der Normandie, in deren Hafen jährlich über 3000 Fahrzeuge verkehren, war einer der strategisch wichtigsten Punkte für die deutschen Kriegsoperationen im Norden gewonnen, weil sich hier drei Bahnen vereinigen, von denen zwei zum Meere, nämlich nach Havre und Dieppe führen, die andere die Verbindung mit Paris unterhält. Von dieser Seite der See aus war mithin dem Feinde die Zufuhr von Hilfsmaterial vorläufig abgeschnitten. Ein Theil des 8. Armeecorps setzte seinen Vormarsch bis nach Dieppe fort, an der Mündung der Arques, dicht am Canal la Manche gelegen, und besetzte dasselbe am 9. December. Die von vielen Angehörigen fremder Nationalitäten bewohnte Hafensstadt, welche besonders durch ihren Fisch- und Austernfang berühmt ist, gerieth beim Herannahen der berühmten Alanen in einen panischen Schrecken. Die hier wohnenden Fremden hingen eiligst die Flaggen ihrer Nationalitäten heraus und glaubten sich dadurch vor Einquartierung zu schützen. Ganz besonders zeigten sich die Engländer beängstigt, welche mit dem Aufhissen ihrer Nationalflaggen noch nicht genug gethan zu haben glaubten, sondern auch noch Zettel an ihre Häuser klebten, um die letzteren den Preußen als englisches Eigenthum zu bezeichnen. Ein Caplan hatte es sogar für gerathen gefunden, auf einem Anschläge über seiner Hausthür sich ausdrücklich als Seelsorger der Engländer zu legitimiren und pflanzte sich in vollständigem Amtsornat vor der Thür auf, um den vorübermarschirenden Truppen eine heilige Scheu vor seiner geistlichen Würde einzuslößen.

Der Einquartierung aber entging Niemand, den einmal das Loos traf, gleichviel ob Franzose oder Fremder, und gerade die Engländer wurden vorzugsweise mit preussischen Gästen bedacht, damit sich an diesen die viel gerühmte Gastfreundschaft John Bulls bewahrheiten konnte.

Ein anderer Truppentheil unternahm eine Reconnoſcirung gegen Havre, wo ſogleich die Citadelle in Vertheidigungszuſtand geſetzt wurde. Da aber Seitens der Preußen ein Angriff auf die Hafenſtadt überhaupt gar nicht beabſichtigt war, ſo hatte man ſich vergebens erhißt.

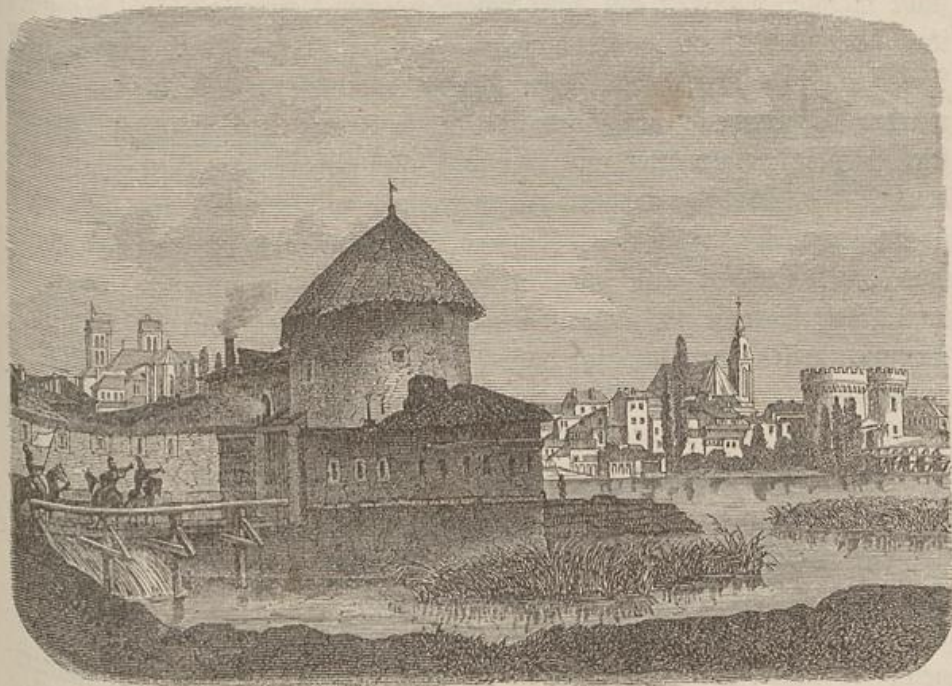
So war die 1. Armee bis nahe an die Seinemündung und den bedeutendſten Kriegshafen am atlantiſchen Meere vorgedrungen und hatte ſämmtliche Norddepartements von dem übrigen Frankreich abgeſchnitten. Damit war zugleich dem General Faidherbe die Reorganiſation ſeines geſchlagenen Heeres und die Bildung neuer Truppenkörper bedeutend erſchwert. —

Inzwiſchen hatten die von unſrer erſten Armee zur Belagerung der Feſtungen verwendeten Abtheilungen während des Monats November ebenfalls Erfolge errungen. Die Feſtung Verdun, welche ſeit dem 25. September cernirt, ſeit dem 13. October förmlich belagert worden war, hatte am 8. November capitulirt. Die befeſtigte Stadt, mit 13,000 Einwohnern, liegt am rechten Ufer der hier ſchiffbar werdenden Maas, die Citadelle am andern Ufer. Die Beſchießung geſchah namentlich von den Höhen aus, die im Norden und Weſten den Platz beherrſchen. Bei dem letzten 52ſtündigen Bombardement wirkten außer der Feldartillerie 140 Geſchütze ſchweren Calibers. Der Fall der Feſtung, welcher 2 Generale, 161 Offiziere und 4000 Mann der Kriegsgefangenſchaft überlieferte, brachte den ſtrategiſchen Vortheil, daß damit der letzte befeſtigte Punkt zwiſchen der Moſellinie und Paris in deutſchen Beſitz überging.

Am 24. November erfolgte die Uebergabe von Thionville, zu Deutſch Diedenhofen. Durch Truppentheile der Brigade von Strantz von der Kummerſchen Diviſion war der Platz ſeit dem 25. Auguſt beobachtet worden. Zu einer völligen Cernirung war, bei den ohnehin ungünſtigen Terrainverhältniſſen, das Detachement zu ſchwach, daher anfangs noch vielfacher Verkehr mit der Feſtung ſtattſand und von Luxemburg ſogar ein ganzer Proviantzug per Eiſenbahn hineingebracht hatte werden können. Nach der Einnahme von Metz aber nahm vom 7. Armee-corps die 14. Infanterie-Diviſion unter General von Kamecke, nachdem ihr die nöthige Feſtungsartillerie zugetheilt worden war, die Belagerung energiſch auf, und das am 22. November von den um-

liegenden Höhen aus begonnene und Tag und Nacht fortgesetzte Bombardement aus 86 Feuereschländen führte nach zwei Tagen zur Capitulation, wobei 4000 Gefangene gemacht und 200 Geschütze erbeutet wurden. Die Wirkungen der deutschen Artillerie erwiesen sich auch in Thionville als besonders furchtbar. Der größte Theil der öffentlichen und Privatgebäude hatte große Beschädigungen erlitten, und einzelne Straßen konnten gar nicht passirt werden, derart waren ihre Häuserreihen zu Trümmerhaufen zusammengeschossen.

Am 27. November capitulirte auch die im Departement des Aisne am Zusammenflusse der Serre und Dije gelegene Festung La Fère mit 2000 Mann und 70 Geschützen in Folge des 2tägigen Bombardements. Die Festung selbst war an und für sich von keiner besondern Bedeutung, dennoch erschien ihre Einnahme geboten, weil sie die Eisenbahnlinie von Laon nach Termier sperrte, welcher letztere Ort ein wichtiger Knotenpunkt der französischen Nordbahn ist.



Ausicht von Verdun.